

Kabarett verpackt in feine Töne und abstruse Storys

„Kasbrettl“ begeistert Publikum mit Höhepunkten aus 10 Jahren

Starnberg (fo) - Giftige Dämpfe verströmten kaum. Ein wenig beißend allerdings waren sie schon, diese „Asbeste“, die im Starnberger Pfarrzentrum St. Maria primär die Wirkung von Lachgas hatten. Highlights aus zehn Jahren „Kasbrettl“: Da kommt einiges an Klamauk, an politischem Kabarett und musikalischen Höhenflügen bzw. Tiefschlägen zusammen. Ein angemessenes Jubiläum der Kolpingfamilie, das den damaligen Entschluß, die vielstrapazierte Bauernbühne zu verlassen und einmalige Wege auf örtlichem Kabarettboden einzuschlagen, als goldrichtig bestätigt.

1993 stand im Zeichen der Umweltproblematik: Die Berghänge werden überdacht, drüber sind die Skipisten, drunter die Mountainbiker, das Wild kann frei wählen, und der saure Regen wird abgehalten. Problemlösung à la Starnberg, immer fortschrittlich, immer eingebildet. Nur die Minderheiten wie arme Einheimische müssen sich anpassen. Das ideale (Mieter-)

Paar: kinderlose Beamte, sterilisiert, menschen-scheu, ohne Hobbies.

Ob es nun die Starnberger Schizophrenie (zwei Autos statt S-Bahn, aber zwei Bahnhöfe brauchen sie) oder Selbstüberschätzung (Mir san mir und mir san wichtig) ist, das Kolpingteam weiß es auszukosten. Darauf können sogar die Disharmonists eine Hymne singen. Überhaupt sind diese sieben A-Capella-Männer der Renner: Komik ist hier sanfter Klamauk, Kabarett wird verpackt in feine Töne und abstruse Geschichten

(Im Zwiebelmatt auf dem Fensterbrett werden die Maden fett) geraten zu aberwitzigen Ohrwürmern. Ein weiteres Sangestalent in den Kolpingreihen: Hans Raphael als Schönheitskönigin brachte den vollen Saal zum Johlen.

Doch die Kolplingleute können auch politischer. Auch wenn die Übergänge zwischen den Nummern ein wenig holprig waren, ein Volltreffer war allemal die Wahlrede des FDCSPU-Kandidaten. Die Salve aus Floskeln macht der Simultanübersetzer dem einfa-

chen Volke, dem „naiven Stimmvieh“, verständlich. Das wahre Gesicht der Politiker ist ein bittersüßer Spaß.

Das wahre Gesicht von Karl Moik (auch hier Thomas Beigel stilecht) ist nicht minder haarsträubend. Während die Disharmonists bei der „Volksdämmlichen Hitparade“ nicht nur als „Großglockner Dumpfbakken“ ihrem Namen alle Ehre machen, wird aus dem Reigen der Volksmusik ein Feuerwerk beißenden Spotts. Diese „Asbeste“ muß man nicht sanieren.



Das Publikum amüsierte sich köstlich über die Highlights



Die Disharmonists boten aberwitzige Ohrwürmer

Fotos: Schuhbauer-von Jena